

Bald darauf hatte die Geschichte des Alterthums, in welcher *Rollin* dieses so zu fagen wie mit einem Reflex evangelischer Moral verschönerte, einen unglaublichen Erfolg.

Der *Abbé de Mably* folgt auf derselben Bahn. Er erhebt zu socialen Principien das, was diese Dichtungen und Erzählungen beliebt gemacht hatten. Er predigt von der socialen Gleichheit. Er führt die Worte *patrie, citoyen, volonté générale, souveraineté du peuple* ein, welche nachher bei *Jean Jacques Rousseau* zu mächtigem Einfluß gelangten.

243.
Schnfucht
nach socialer
Erneuerung.

In den Ideen bereitet sich nun die ungeheure Veränderung der staatlichen Einrichtungen (Institutionen), die 1789 ausbrach, vor. Der Instinct einer socialen Erneuerung, einer unbekanntten Zukunft, der in der nationalen Vergangenheit nichts entsprach, drängt mächtig die Geister von allen nationalhistorischen Bahnen ab.

Der Begriff vom Volk im politischen Sinne des Wortes, die Ideen der nationalen Einheit, einer freien und homogenen Gesellschaft waren damals nicht vorhanden. Die Geschichte Frankreichs lieferte kein Beispiel hierfür. Diese Begriffe konnten nur durch eine mehr oder weniger erzwungene Aehnlichkeit zwischen den Bedingungen des modernen socialen Zustandes und dem Grundgedanken der freien Staaten des Alterthums vor die Augen gestellt werden.

Man fühlte dunkel, aber mächtig, daß die Geschichte Frankreichs, der Rechte oder Privilegien der verschiedenen Staatskörper und ihrer verschiedenen Classen der öffentlichen Meinung nur vereinzelte oder aus einander gehende Kräfte bieten konnte. Man fühlte, daß, um diese unter einander so lange feindlichen oder rivalisirenden Classen in eine neue Gesellschaft zu verschmelzen, es eines anderen Elementes bedurfte, als die häuslichen Ueberlieferungen.

244.
Vorbild
antiker
Republiken.

Man holte in den antiken Republiken ein Ideal der Gesellschaft, von Einrichtungen und socialer Tugend, demjenigen entsprechend, was die Vernunft (*raison*) und Begeisterung als Bestes, Einfachstes und Erhabenstes sich vorstellen konnte. Dies waren die Demokratien von Sparta und Rom. Ihren Adel und ihre Slaven beachtete man nicht; man nahm aus der alten Welt nur das den Leidenschaften und dem Verständniß der neuen Welt Entsprechende.

245.
Einfluß
des
Tiers-Etat;
Style
Empire.

Die Bewegung geht diesmal von dem nach Anerkennung strebenden *Tiers-Etat* aus. Daher beruht die Aufnahme des Alterthums durch den Bürgerstand und das Volk auf viel breiteren Schichten. Dies erklärt die Ueberzeugung, mit welcher sie durchgeführt wird, oft bis zum Lächerlichen und ohne wirkliche Feinheit. Es war die durchgreifendste, aber geistloseste Auffassung der Antike seit dem Beginne der Renaissance. Dennoch verleiht die aufrichtige Begeisterung des Volkes einen gewissen Zug der Grofsartigkeit, den man den besseren Werken des *Style Empire* nicht verfagen kann.

5) Wirkungen der Geistesrichtungen der Zeit *Heinrich IV.* auf die Kunt von 1610—1750.

246.
Drei
Geistes-
richtungen.

Die erbitterten Kämpfe der Hugenotten und der *Ligue* hatten den Geist des Absoluten noch kräftiger ausgeprägt und zu neuen Anstrengungen angespornt. Eben so hatten sie den Geist der Freiheit, individueller Initiative und Verantwortung — der architektonisch nie so klar ausgesprochen worden war, als im gothischen Stil — mit neuer, seit den politischen Schlägen *Ludwig XI.* nicht mehr gekannter Hoffnung erfüllt.

Das mächtige Emporblühen auf allen Gebieten während der zwölf ruhigen Jahre von *Heinrich's* Regierung hatte den Geist der Fusionspolitik des Königs ebenfalls mit reicher Hoffnung belebt.

Im Zeitalter *Heinrich IV.* stehen sich somit drei Hauptgeistesrichtungen gegenüber: der Geist der Freiheit, der Geist des Absoluten und der Geist der Verföhnung *Heinrich IV.* Dies sind Triebkräfte von großer Bedeutung für die weiteren Schicksale der Architektur der französischen Renaissance. Unmittelbar oder durch ihre Folgen sollten sie den Charakter ihrer Phasen bestimmen oder die Elemente herbeirufen, welche Letzteres zu vollbringen geeignet war. Die zunächst liegende Folge hiervon wird sein, den beiden neben einander fließenden Strömungen der französischen Architektur, auf die wir öfters hingewiesen haben und deren Schicksale wir im Folgenden näher bezeichnen werden, der freien und der strengen, einen intensiveren Charakter zu verleihen.

a) Wirkungen der freien Geistesrichtung.

Sehr wichtig ist es, in dieser Zeit die Schicksale des Geistes freier Individualität, welcher in der gothischen Architektur seinen höchsten Ausdruck gefunden und in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts noch schöne Blüten getragen hatte, zu verfolgen. Ein Gleichniß, den Bewegungen eines Stromes entnommen, dürfte die Intensität, die Wiederkehr und die Dauer seiner verschiedenen Kämpfe deutlicher schildern.

Wie höher fließendes Wasser nicht plötzlich in einem tiefer liegenden Canal still weiterfließen kann, ohne nach dem Sturze zuerst in einer gewaltigen Woge emporzuschieszen, dann in stets kleiner werdenden Wellen auszutoben, eben so bäumten sich hier ältere und neuere Begriffe von individueller Freiheit vereint gegen den immer mächtiger werdenden Absolutismus, im Staate wie in der Kunst. Die Hugenottenkriege von 1562—98 waren diese erste mächtigste, wieder emporstehende Woge. Es folgten die drei kleineren von 1621—28. Die Unruhen der alten, dann der jungen *Fronde* (1648—53) waren die letzten Aufwallungen vor der Stille der Zeit *Ludwig XIV.*

Unter verschiedenen Formen war es immer und überall der Kampf des Geistes individueller Freiheit und individueller Rechte gegen die stets wachsenden Uebergriffe des Geistes der römischen Cäsaren in der katholischen Kirche und in der französischen Monarchie. Es kann daher nicht befremden, wenn sich in gewissen Kreisen nun ebenfalls eine Reaction gegen die Kunst des alten Roms einstellte. Denn auch sie legt dem einzelnen Künstler manche Beschränkungen der individuellen Phantasie und eine strenge Schulung aller seiner Fähigkeiten auf. Diese Reaction äußert sich nach zwei verschiedenen Richtungen: erstens im Bestreben, die nationalen Elemente wieder zu beleben, und zweitens im Entleihen välmischer und holländischer Elemente, um erstere zu stärken.

Die erste Richtung äußert sich in der Architektur in einer Art Aufstand gegen die antiken Ordnungen und das Fesselnde, das mit ihrer Anwendung in Verbindung steht⁴⁴⁶). Man glaubt schon hierdurch etwas nationaler zu sein.

247.
Wiederholte
Kämpfe.

248.
Reaction
gegen die
antike Kunst
um 1600.

249.
Rückkehr
zum
Nationalen.

⁴⁴⁶) *Et puis c'est une sorte de satisfaction que de se voir débarrassé pour un moment de l'imitation antique, des ordres prétendus doriens ou corinthiens, des colonnes apposées à l'oeuvre avec laquelle elles n'ont que faire, des pilastres colossaux qui rompent la logique de la construction, des reproductions d'arcs de triomphe de thermes ou de temples, dans nos maisons, faites par des hommes, vivant et agissant à la moderne.* (LEMONNIER, H. *L'art français etc.* Paris 1893. S. 53.)

»Faßt überall,« sagt *Lemonnier*, »sieht man in dieser Zeit eine Wiederaufnahme des realistischen Geistes. Faßt überall trachtet man das Gefühl der eigenen Persönlichkeit, seiner Zeit, seines Landes wieder zu erwecken.« Dieses Urtheil ist vollkommen richtig. Auf dem Gebiete der bildenden Künste wird in den nordischen Ländern die Rückkehr zum nationalen Element stets zu einem gewissen Realismus führen.

Auch die folgende Beobachtung ist ein Zeugniß vom Erwachen des nationalen Geistes.

250.
Reaction
gegen den
akademischen
Geist.

Die von einem Franzosen herrührende Bezeichnung der Zeit *Heinrich IV.* als einer Epoche zwischen der Renaissance (nach französischen Begriffen das XVI. Jahrhundert) und dem triumphirenden Akademismus unter *Richelieu* und *Ludwig XIV.* hebt ebenfalls eine andere Seite dieses Charakters hervor⁴⁴⁷). Denn in der Renaissance spielt die Antike, so zu sagen, die befruchtende Rolle, und die Akademien wiederum sind unzertrennlich von der antiken Auffassung der Kunst. Das Verschwinden der Akademien in dieser Zeit war nicht nur die Folge der damaligen Stürme, sondern die Reaction des einheimischen gallo-fränkischen oder gothischen Geistes gegen die immer grössere Zunahme des gallo-römischen in Religion, Kunst und Regierung⁴⁴⁸).

Es ist begreiflich, daß in dieser Zeit der Streit der Zünfte mit ihren gothischen, d. h. nationalen und zugleich volkstümlicheren Begriffen gegen die königlichen Meister und das Wiederaufrichten der Akademien besonders lebhaft wurde. Letztere waren als Anhänger der Antike sowohl eine aristokratischere Elite, als auch die Förderer der ausländischen Kunstrichtung. Aus derselben Quelle entspringt das damalige Hinneigen zur niederländischen Kunst, in welcher die gallo-fränkische Sinnesweise ihre eigene weiter leben fühlte.

251.
Sympathie
für das
Vlämische
und
Holländische.

Die zweite Richtung äußert sich in der Sympathie für Elemente der Künste derjenigen Völker, welche entweder ebenfalls der gallo-fränkischen Kunstrichtung angehören, wie die Vlämänder, oder aber wie die aufblühende mit *Heinrich IV.* verbündete holländische Republik am energischsten gegen den spanisch-römischen Absolutismus kämpften.

Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß diese vlämisch-holländischen Einflüsse unter *Heinrich IV.*, so zu sagen, mit dem Edict von Nantes beginnen und gleichzeitig mit dem letzten Ringen für Freiheit in der *Fronde* zu Ende gehen. Als 1661 *Ludwig XIV.* zu regieren begann, sind sie, wie alle anderen Regungen des freien Geistes, scheinbar ganz verschwunden.

252.
Sympathie
für die
freien Formen
Michelangelo's.

Eine andere Aeußerung des Geistes der Freiheit besteht im Festhalten am Geiste der Willkür und freien Phantasie der späten Phase des XVI. Jahrhunderts; ferner, im Zusammenhang mit diesem, eine Vorliebe für die Detailbildung *Michelangelo's* und seiner Schüler und eine Sympathie für die unregelmässigen Elemente in der spanischen Literatur. Die Wirkungen dieser Elemente werden wir in der freien Strömung der Zeit *Ludwig XIII.* erkennen, eben so ihr Wiedererwachen in einem modificirten Geist in der Kunst *Ludwig XV.*

⁴⁴⁷) In dem halben Jahrhundert zwischen 1584, in welchem die *Académie du Palais* sich auflöste, und dem Jahre 1634—35, in welchem die *Académie française* entstand, gab es in Frankreich keine Akademie. (Siehe im Folgenden das Nähere gelegentlich der Akademien.)

⁴⁴⁸) Um Jedem gerecht zu werden, darf man nicht vergessen, daß es zwei Begriffe des Nationalen in Frankreich giebt: den gallo-römischen und den gallo-fränkischen.

β) Wirkungen des Geistes des Absoluten.

Die Wirkungen des Geistes des Absoluten führen mehr und mehr zur Concentrirung aller Gebiete und Elemente der Kunst nach einem einheitlichen Plan. Durch die neu gegründeten königlichen französischen Akademien in Paris und in Rom werden alle Quellen von Frankreich und Italien concentrirt, methodisch studirt und geregelt nach einer Richtung geleitet. Sie gipfeln endlich unter *Lebrun* und *Ludwig XIV.* in einer Einheit zusammen, wie sie die Geschichte vielleicht weder vorher, noch seitdem gesehen hat und deren Wirkungen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt zu werden verdienen. Spanischer Despotismus, der Geist der Gegenreformation, der Päpste und der Jesuiten, jede dieser Quellen des Absoluten hat einen gewissen Antheil an dieser hoch interessanten Erscheinung und spiegelt sich theilweise und wenn auch in verschiedenem Grade in der Kunst *Ludwig XIV.* wieder.

Von dem Schickfal des Geistes der Verföhnung *Heinrich IV.* und seiner Fusionspolitik wird später an geeigneter Stelle die Rede sein.

g) Einfluß fremder Völker auf die Kunst des XVII. Jahrhunderts.

Das regelmäsig, ununterbrochene Zunehmen der italienischen Elemente in der französischen Architektur des XVI. Jahrhunderts hatte zur Folge, daß bereits unter *Ludwig XIII.* der Stil des Kirchen- und Palaßbaues in Frankreich und Italien kaum mehr zu unterscheiden sind. Dem gegenüber hatte man Anfangs Mühe, zwei Erscheinungen im ersten Drittel des XVII. Jahrhunderts, von denen die Franzosen berichten, zu begreifen. Die erste ist eine Art Unentschiedenheit der Richtung in der französischen Kunst; die zweite besteht in den Einflüssen verschiedener anderer fremder Völker, vor Allem einem bedeutenden vlämischen Einfluß, der etwa bis 1660 anhält. Die französischen Schriftsteller selbst schienen wenig nach dem Grund dieser Erscheinungen gefragt zu haben. Längere Zeit war ich nicht ganz von der Richtigkeit dieser Ansichten überzeugt und glaubte in diesen Erscheinungen, falls sie nicht übertrieben worden sind, einfach nationale Eigenthümlichkeiten vor Augen zu haben, die zu ihrer Erklärung keiner Annahme fremder Einflüsse bedürften. Erst allmählich konnte ich mich von der Richtigkeit dieser Angaben oder, genauer gesagt, von ihrer theilweisen Richtigkeit überzeugen, indem diese Erscheinungen eigentlich nur in einer der zwei Strömungen der französischen Architektur an das Licht treten. Im Grunde scheinen sie das regelmäsig *Crescendo* des italienischen Einflusses nirgends aufgehalten zu haben, eben so wenig, wie es den Hugenotten gelang, für die Gefühle einer gallo-fränkischen Denkweise, die Frankreich im Mittelalter groß gemacht hatte, neben den neu erwachten gallo-römischen Anschauungen das Recht der Weiterexistenz zu erkämpfen.

Indem ich schrittweise das wirkliche Vorhandensein dieser Erscheinungen feststellen konnte, gelang es mir gleichzeitig, ihre Erklärung zu finden. Sie liegt in ihrem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Chaos und der Anarchie während der Hugenottenkriege und der *Ligue*, auf die ich deshalb besonders die Aufmerksamkeit gelenkt habe (siehe Art. 213, S. 199). Diese Unentschlossenheit und das Hin- und Herschwanken zwischen verschiedenen fremden Einflüssen sind die Folge der Verschiedenartigkeit der Interessen und Wünsche, welche in den damaligen Geistern herrschten und um die mehr als dreißig Jahre lang gekämpft wurde.

Der Einfluß fremder Völker, mit Ausnahme des bereits vorhandenen italieni-

253.
Einheitliche
Leitung
aller Künfte.

254.
Unentschiedene
Richtung
in der
Architektur
um 1610.